

Sport-Tagblatt

Sport-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes.

Veröffentlichung: Wien, I. Fleischmarkt 5. Telefon: Redaktion Nr. 70580. Nachzahlung: 70582, 70583. Telegrammabteilung: Sporttagblatt, Wien, I. Wollzeile 22. — Wiener Anzeiger: Wien, I. Schulerstraße 5. — Einzelvertrieb: Wien, I. Schulerstraße 17. — Telefon Nr. 70565. — Anzeigenannahme in der Administration: Wien, I. Wollzeile 22, bei allen Anzeigenbedingungen (ausgenommen die Sportveranstaltungen). — Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streiks können Ersparnisse nicht berücksichtigt werden. — Unberichtigte Manuskripte werden nicht zurückschickt.

Einzelpreis 20 Groschen

Verkaufspreis pro Monat: für Wien und österreichische Bundesländer 3 Schilling 60 Groschen, bei Abbezug des Neuen Wiener Tagblattes monatlich am 7. Schilling, beim 7. Schilling 30 Groschen mehr; für Ungarn 3 Schilling 20 Groschen, für die Schweiz 4 Schilling 20 Groschen, für Rumänien 4 Schilling 20 Groschen, für den übrigen Ausland 6 Schilling. — Deutschland: Postamt des Neuen Wiener Tagblattes: Wien 11643, Budapest 26710, Haag 40362, Prag 11643, Brüssel 190183, Berlin 132854, Zürich VIII-14557. — Bodenauflage des Neuen Wiener Tagblattes: Einzelnummer 25 Groschen, Monatsabonnement 1 Schilling.

Abonnement werden vorbehaltlich einer entsprechenden Nachzahlung bei eventuellen Preiserhöhungen entgegengenommen.

Erscheint an Montagen mittags, an allen andern Wochentagen früh.

Nr. 53 des 62. Jahrganges.

Mittwoch, den 22. Februar 1928.

Laufende Nr. 22270.

Im redaktionellen Teile enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch ein vorangelegtes E gekennzeichnet.

Die Olympischen Winterspiele.

Damen-Kunlauf, Paarlauf, Eishockey-Finale.

Weltmeister in Wien.

Kanadas Eishockeyteam spielt heute um 1/9 Uhr abends auf dem W. E. B.-Platz gegen das österreichische Team.

Im Vorjahre war Wien der Schauplatz der Europameisterschaft im Eishockey. Die österreichische Nationalmannschaft erkämpfte sich den Sieg in dieser Konkurrenz, und damit waren die Vorbedingungen zu einer günstigen Entwicklung des Eishockeysports in Wien gegeben. Es gab heuer vielleicht einen kleinen Rückschlag, aber das Interesse der großen Massen für diesen Sport ist geblieben und wurde vorwiegend durch den Wiener Eislaufverein, der sich bemühte, gute ausländische Mannschaften nach Wien zu bringen, immer noch mehr gehoben. Man hat auch schon Kanadier hier gesehen, einzelne solche, die beim Wiener Eislaufverein tätig gewesen waren, nämlich Watson und Dr. Dempsey, dann eine Vereinsmannschaft, man konnte sich überzeugen, daß jeder einzelne dieser Leute unsern Spielern erheblich überlegen ist, aber nun wird man heute die tatsächlich beste Mannschaft, die nicht nur Weltmeister heißt, sondern die

der Meister ist,

in einem Spiel gegen die österreichische Nationalmannschaft auf dem Platz des Wiener Eislaufvereines um 1/9 Uhr abends sehen können. Weltmeistertitel haben ja oft nur einen relativen Wert, das heißt der Sieg wird zumeist gegen ebenbürtige Konkurrenten mit ganz knappem Vorsprung erkämpft; der Sieger kann sich mit Fug und Recht Meister nennen, ohne daß ihm deshalb von den andern, die sich einer solchen Bezeichnung nicht rühmen dürfen, irgendeine wesentliche Kräfteffizienz trennte. Die Kanadier sind aber wahrhaftig die Weltmeister, denn ihre Ueberlegenheit ist so groß, daß man schon vor den Olympischen Winterspielen nicht an ihrem Sieg zweifelte und für sie sogar eine Ausnahmestimmung schuf, da man wußte, daß jene europäische Mannschaft, die in den Vorrunden mit Kanada zusammenkam, aussichtslos geschlagen wäre, weshalb man die Kanadier von der Teilnahme an den Vorrunden dispensierte und ihnen gleich den Aufstieg in die Entscheidungskämpfe bewilligte. Das war beileibe keine Konzession für die Kanadier, sondern im Gegenteil eine Schutzmaßnahme für die europäischen Vereine, weil das Zusammentreffen mit dem im voraus anerkannten Weltmeister für jede Nation das unbedingte Ausscheiden aus dem Bewerb bedeutet hätte. Es gibt also keinen Sportzweig, in dem der Weltmeister so einwandfrei feststeht wie im Eishockey, denn da sind die Kanadier wirklich Meister, da sind sie Lehrer, wogegen die andern alle noch immer als Schüler, von denen es freilich der eine weiter, der andre weniger weit gebracht hat, gelten müssen. Man hat eine Lenglet in Wien gesehen, aber die hatte in der Helen Wills ihre Konkurrentin, Weismüller ist in Wien geschwommen, aber dem ist Arne Borg zumindest ebenbürtig, andererseits hat ja wieder Arne Borg in Weismüller oder dem einen oder dem andern seine Konkurrenten; selbst ein Murai kann einem Dr. Welzer oder einem Wibe unterliegen, aber diese Kanadier stehen tatsächlich ohne ebenbürtigen Gegner da, und bei ihnen bringt der Titel „Weltmeister“ jene Stellung, die ihnen zukommt, klar zum Ausdruck.

Kanada hat zwei Olympiasiege zu verzeichnen,

den ersten vor vier Jahren in Chamoni, den zweiten vor wenigen Tagen in St. Moritz, aber während in Chamoni die Trefferdifferenzen geradezu ungeheuerliche waren, kam es heuer doch nur mehr zu Resultaten von höchstens 14:0, was freilich noch immer recht viel ist, aber doch erkennen läßt, daß man in Europa einige Fortschritte gemacht hat. 38:0 lautete das Gesamtergebnis, das die Kanadier in ihren drei Spielen in St. Moritz zustande brachten; es hat also keine der drei europäischen Mannschaften, die gegen sie spielten, auch nur einen einzigen Treffer fertiggebracht, ein untrüglicher Beweis für die hohe Klasse und für die Ueberlegenheit des Weltmeisters.

Die Spieler, die aus St. Moritz gekommen sind, wußten ja auch wahre Wunderdinge von den Leuten zu erzählen. Sie erklären, daß vor allem die außerordentliche Schnelligkeit die Kanadier unüberwindlich mache; sie müssen aber auch zugeben, daß die Meister wahre Künstler in der Beherrschung der Scheibe sind. dann, daß sie allen Gegnern an Kraft und Entschlossenheit erheblich überlegen sind, man rühmt einzelnen ihre besondere Geschicklichkeit im Ueberpringen des Stodes

des Gegners nach, man ist verblüfft von ihrem Schußvermögen. Kurz, es gibt kaum einen Vorzug, den man ihnen nicht nachsagte, und kaum einen Mangel, den man ihnen vorwirft, wenn man etwa davon absteht, daß besonders strenge Kritiker an der Taktik der Kanadier einiges anzusetzen haben, wobei aber noch immer nicht feststeht, ob die Kritiker mit ihrer Ansicht oder die Kanadier mit ihrer Praxis im Rechte sind. Auf jeden Fall gibt es im Eishockeyspiel tatsächlich nichts Besseres als diese Kanadier. Sie haben einen Höhepunkt erreicht, der ihre Vorherrschaft noch für lange Jahre sichert, und jede europäische Mannschaft muß froh sein, wenn sie mit einer verhältnismäßig geringen Differenz — und zehn Treffer können hier eigentlich schon als gering gelten — davonkommen.

Die Desterreicher

haben in St. Moritz mit wenig Glück und mit wenig Erfolg gekämpft. Sie konnten gegen die Schweiz und gegen Deutschland nur unentschieden spielen und schieden damit vorzeitig aus. Die Teilnahme an den Finalkämpfen war ihnen dadurch unmöglich gemacht, und die Spieler mußten untätig zuschauen,

Erste Hilfe bei Unfällen

von Dr. J. Spiegel, gemeinem landärztlichem Arztlehrer der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft. (Für Samariter und zur Selbstbelehrung gemeinverständlich herausgegeben.) Kurze, verbesserte Auflage mit vielen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Unentgeltlich für Rettungsgesellschaften, Gärtnereischulen, Schulhäuser, Fabriken. Edulauer und auch für den Privatgebrauch. Preis 3 S. 20. Mit Vorwort von Dr. J. Spiegel. — Zu beziehen gegen Vorauszahlung durch die Redaktion der „Volks-Zeitung“, Wien, I. Bezirk, Schulerstraße 16.

wie drei andre Mannschaften um den Titel eines Europameisters, den die Desterreicher zu verteidigen hatten, kämpften. Die Schweden blieben Sieger, die Schweiz besetzte den zweiten Platz und die Engländer, die wesentlich schwächer sind als die Desterreicher, konnten sich noch immer den dritten Platz in der Europameisterschaft erkämpfen, zum großen Teil wohl deshalb, weil sie in der Auslosung mehr Glück gehabt hatten.

Nun hat der Mißerfolg unserer Eishockeyspieler zu mancherlei Vorwürfen geführt, zu Vorwürfen, die zum Teil unberechtigt und vielleicht auch nur darauf zurückzuführen waren, daß man unsere Leute nach ihren vorjährigen Erfolgen etwas überschätzt hatte. Gewiß, auch sie hatten sich überschätzt, und diese Ueberheblichkeit hatte sie auch um einen Teil jener Sympathien, deren sie sich in Wien erfreuten, gebracht. Man warf ihnen wohl deshalb, weil sie durch kleinliche Neußerlichkeiten Aufmerksamkeit erregen wollten, Mangel an ernster Sportauffassung vor, und wenn daran auch einiges richtig ist, mögen die Vorwürfe vielleicht doch etwas zu weit gegangen sein. In der vorjährigen Europameisterschaft hatten ja die Schweizer und die Schweden nicht teilgenommen, die schwersten Konkurrenten der Wiener waren die Belgier gewesen, die heuer eine irgendwie bemerkenswerte Rolle spielen konnten, und so war diesmal die Aufgabe weitaus schwieriger als im Vorjahre. Die allgemeine Meinung ging aber dahin, daß unsere Leute auch heuer wieder Sieger bleiben müßten, weil ihnen dies im Vorjahre gelungen war.

Da gab es dann eine tiefgehende

Enttäuschung,

ein etwas übertriebenes Vertrauen der Defeatlichkeit war erschüttert; aber voranschicklich werden die St. Moritzer Er-

fahrungen auch dazu beitragen, die Selbstüberschätzung unserer Spieler einzudämmen; sie müssen also aus ihren Niederlagen unzweifelhaft mehr gelernt haben als aus ihren vorjährigen Siegen. Sie hatten auch in St. Moritz Gelegenheit, wenn auch nicht mit den Kanadiern zu spielen, so doch deren Spielweise kennenzulernen; sie treffen auf keine Unbekannten, und werden also sicherlich, so weit dies in ihren Kräften steht, die nötigen Abwehrmaßnahmen zu treffen wissen.

Es wird interessant sein, aus dem Ergebnis des Spiels feststellen zu können, welche Rolle unsere Leute annähernd in der Entscheidung um die Europameisterschaft gespielt hätten, da die Kanadier ja immerhin ein verlässlicher Maßstab sind aber es wäre von unsern Spielern andererseits verfehlt, wenn sie sich, nur um etwa ein günstigeres Resultat als irgendeine der andern Nationen zu erzielen, so wie diese auf die Verteidigungsarbeit beschränkten. Dem Wiener Publikum, das von der Ueberlegenheit der Kanadier vom Haus aus unterrichtet ist, liegt nämlich nicht allzu viel daran, ob die Trefferdifferenz größer oder kleiner wird. Man will die Kanadier spielen sehen, man will sich an ihrer hohen, für die Europäer derzeit anscheinend noch unerreichbaren Kunst erfreuen, und aus diesem Grund haben unsere Leute eigentlich die Pflicht, das Spiel offen zu halten, es sei denn, daß sie von den Kanadiern lediglich zur Abwehrarbeit gezwungen würden.

Unsre Spieler haben ja auch das Ansehen, das sie früher genossen haben, wieder herzustellen. Sie werden dem Publikum bestimmt nicht beweisen können, daß sie an die Kanadier heranreichen; das verlangt auch niemand von ihnen. Man wird schon zufrieden sein, wenn sie für den Weltmeister einen Gegner abgeben, der die Gäste zu einer gesteigerten Arbeitsleistung zwingt und sie veranlaßt, alle jene Kräfte, in denen sie den Europäern voraus sind, restlos auszukramen. Es wird also sicherlich kein Kampf, aber eine glanzvolle Vorführung höchster Eishockeykunst werden, und möglicherweise finden unsere Spieler dabei doch auch Gelegenheit, sich für die St. Moritzer Mißerfolge in den Augen des Wiener Publikums zu rehabilitieren.

Die Mannschaften,

die heute abend gegeneinander antreten werden, sind vor-

auswärtig die folgenden:
Oesterreich: Rahane (W. A. C.); Speval (P. S. R.), Walter Fried (W. E. B.), Leberer (W. E. B.), Ertl (P. S. R.), Tayer (P. S. R.), Erschleute: Derboegh (P. S. R.), Klang (W. E. B.), Dietrichstein (W. E. B.).

Kanada: Dr. Sullivan; Porter, Taylor, Trotter, S. Clayton, Hudson. Die Teilnahme Hudsons ist zweifelhaft; er wird im Verhinderungsfalle durch den zweiten Clayton ersetzt werden.

In der österreichischen Auswahlmannschaft vermißt man den einen oder den andern bekannten Namen, aber der Verbandskapitän hat sich veranlaßt gesehen, einzelne Spieler, die nicht ganz auf der Höhe ihrer Form waren, durch andre zu ersetzen, und in andern Fällen waren wieder disziplinäre Gründe für die Umbesetzungen maßgebend, da man mit dem Verhalten einiger Spieler in der Schweiz nicht zufrieden war. Auf jeden Fall stellt Oesterreich aber eine durchaus repräsentative Mannschaft, die kaum wesentlich stärker zusammengestellt sein könnte.

Die Kanadier rücken mit all den Stars an, die ihnen ihre Siege in St. Moritz erkämpft haben, aber es läßt sich nicht leugnen, daß auch ihre Ersatzleute und jene Spieler, die erst morgen in der Begegnung der beiden kombinierten Mannschaften in Aktion treten werden, an Können kaum gegen die großen berühmten Namen zurückstehen. Das größte Interesse konzentriert sich auf Trotter, den erfolgreichen Torhüter, auf Clayton und Porter, wogegen man bedauerlicherweise wohl wenig Gelegenheit haben wird, sich von der Kunstfertigkeit ihres ausgezeichneten Torwächters Sullivan zu überzeugen.

Als Schiedsrichter in dem heutigen Länderspiel wird Architekt Groebisch fungieren. Ihm werden als Torrichter die Herren Maat und Weiß, als Zeitnehmer die Herren Ingenieur Födrich und Mojer und als Strafzeitnehmer die Herren Zimmermann und Dr. Raucig zur Seite stehen.

Fragen Sie!

Es antwortet

Ihnen bei allen kleinen und großen Leiden der „Aerztliche Fragekasten“ für Kranke und Gesunde von Dr. Hugo Glaser, in Buchform erschienen in der Tagblatt-Bibliothek. Preis 80 Groschen. Erhältlich in allen Buch- u. Zeitanghandlungen sowie L. Wolzelle 20.

Unterbliebene Beiwagenfahrt.

Schäpinger an Schmonzides.

Wien, im Fasching.

Lieber Speigl

Sie müssen schon entschuldigen, daß ich Ihnen gestern auf die Nacht stunden gelassen habe — nicht epper, daß Sie glauben, es wor wegen dem Schrauben und ich hätte mich als müdes Brad gleich ins Bett legen müssen — sondern ich habe draussen in Hütteldorf bleiben müssen — um ein fürchtbares Strafgericht zu halten. Das Mätsch war aus, und da sind sie auch umeinandergeschlichen wie der ertappte Hund, der was grad ein Koffbratel vom Tisch garniert hat, diese scheißeheilichen Kalfater! Der Dyaunis ist dagestanden wie wenn gar nichts geschegen wär, als er mich verblüdt hat und hat zum Himmel hinauf geschaut, die Hände ausgestreckt, als ob es ihm wirklich intaresteren könnte, ob es tröpfelt. Der Bauer Edi hat auf meinen durchbohrenden Blick auch nichts andres gesagt, als daß die Zigaretten jetzt so schlecht sind, indem sie manchmal gar keinen Zug nicht haben. Vorgeblich habe ich auf die Auel und die Mägel an der Blanke hingeschaut, ob nicht wenigstens einer von ihnen ein solches Schamgefühl hat und glengt um die Postenträger, mit die man sich auch ganz gut aufhängen kann. Ein klassischer Kämmer hätte es getan. Der Edi hat sich noch erlaubt: „Was sagt mein Mädel dazu?“ zu pfeifen, was ich ohnedem nicht ausstehen kann, außerdem weiß ich ganz gut, was die Mädeln an diesen Sonntag gesagt haben werden zu dem Umstülter. Nämlich, das gleiche, was ich mir gedenkt habe und was sich nicht zur Veröffentlichung eignet.

Me Achtung von die zwei, hab' ich mir weiters gedenkt und bin zur Kabine hingegangen, aus der ich geglaubt habe, daß ein Bach daraus fließen wird von vergossenen Tränen, und es wird nur Heulen und Zähneklirren sein, sobald man die Tür aufmacht. Anstas dem aber haben meine Ohren wahrgenommen, daß man da drinnen dudelt und sobelt. Jetzt hab' ich mich schon gar nicht mehr ausgekennt, hab' den Schirm zugespant, den Hut heruntergenommen und mich anregen lassen, daß ich weiß, wache ich oder ist es ein Traum, oder hab' ich vielleicht doch gestern um ein paar Viertel zu viel geschludert. Es hat nichts genützt, ich war nüchtern wie ein neugeborenes Kind, und hab' es nur immer wieder gespürt, daß der Schrauben wahr ist, daß uns die Bloßfüßigen aus Simmering 3:1 hineingewuchtet haben. Jetzt ist erst recht ein Gacher in mir aufgestiegen und ich habe mir gedenkt: „No maris nur Bürschern, es gibt heut noch ein Wiederlegen, da werd ich Euch dann die Bewittin lesen, daß Euch von Euch selber graut.“

Und so bin ich voraus zum Schneller gegangen und hab' gewartet, bis das erste räudiche Schaf herein kommt. Es soll gleich zu geföhren kommen, was ein Wehrwolf ist, den was man in Saft gebracht hat. Aber anstas dem ersten Ständer ist der Spudert hineingekommen ins Klubzimmer und hat die Botschaft gebracht, man laßt mir sagen, es kommt heute keiner her, sondern es ist heute im Festsaal vom Brauhaus die Zusammenkunft. Jetzt hab' ich mir müssen den kalten Dengel vom Krügelglas ins Graß stecken, daß ich weiß, ob ich ein Wandel oder ein Weibel bin, ob ich überhaupt lebe, und ob es nicht vielleicht schon der Himmel ist, wo ich mich befinde, und er schaut halt grad so aus wie das irdene Sammetal. Da hat aber einer draussen so gotteslästerlich gestucht, daß ich mir gesagt habe, so was kann doch im Himmel nicht vorkommen. Kann es dann nichts andres sein, als daß gleichzeitig alle von Rapid narlich geworden sind, was bei großen Katastrophen häufig der Fall sein soll, wenn sich die Leute durch die Massenpöschose, oder wie diese Krankheit lautet, gegenseitig anstecken. Der Steinhof ist ja gleich in der Mäh', hab' ich mir gedenkt, da kann dir nicht viel passieren, und so bin ich hinüber gegangen.

Ich war infach baff, wie ich die Tür aufmach'. Ein Murrer spielt einen Tusch, alle von Rapid stengan von den Sesseln auf, und der Dyaunis führt mich auf den Ehrenplatz hin. Kaum sey' ich mich nieder, so seht mir der Edi eine Narrenhaube auf und alle andern machen es auch. Also doch verblüdt — das ist entsetzlich, sag' ich mir, da gibt's nur eines, auf alles eingehen, um die armen Verworenen im Geiste durch nichts zu reizen. Der Dyaunis seht sich neben meiner, nimmt ein Messer in die Hand, und ich greif' gleich hinteri, ob ich den Revolver bei mir hab'. Aber er schaut mich gar nicht an, sondern nur den Blafau, haut dann mit dem Messer ein paar mal auf das Glas und fangt eine Rede an, in der es gleich am Anfang heißt, es ist heute Faschingsonntag; das hab' ich total vergessen gehabt, aber noch immer nicht hab' ich gewünscht, auf was er hinaus will. Auf einmal kommt er daher, daß der Klub seinem treuen Mätere — das bin nämlich ich — und seinem ebenso treuen Anhang einmal etwas Besaunders hat bitten wollen zum Fasching, und deshalb ist schon am Dienstag vorher ein Komitee zusammengekommen, das eine faschingmäßige Aufstellung von der Mannschaft ausstüdiert hat. Man hat zuerst den Feigl als Centerfor aufstellen wollen und den Horwath ins Goal, aber da hat es gefehlt, das könnte doch zu stark ausfallen und der ganze Gespaß hätte dann vielleicht keine Wirkung. Hat man deshalb vorgeschlagen, nur ein paar Umänderungen zu machen, aber diese müssen hinreichlich genug sein, daß der gewünschte Effekt nicht ausbleibt.

Jetzt frage ich Ihnen, was sagen Sie zu einer solchernen Gesellschaft? So ein Anwesen war wirklich noch nicht da, und ich hätt' Ihnen vergunnt, den Richter Schant als Rechtsaußen zu sehen und den Hoffmann als Hals! Zu tot lachen hätt' Sie Ihnen können, ich mich auch, wenn ich das früher gewünscht hätte.

Als denn, hat der Dyaunis weiter berichtet, wie die Mannschaft schon so auf den Glanz hergrüht war, daß es einen Umstülter geben muß, ist noch dem Zellinel eingegeben worden, er muß unbedingt ein paar Faul fabrizieren, wenn diese Armitstückerln von Simmeringern epper noch immer nicht imstand wären, das Mätsch zu gewinnen. Es war nämlich schon lang im voraus abgemacht worden, daß der Faschingsonntag nur den Simmeringern reserviert bleibt, weil sie ohnedem so im Gd sind, und wenn man schon die Punkte auf die Straße ausstreut an einem solchen Tage, dann soll'n sie wenigstens einen Bedürftigen zukommen. Nun, wie sie Sie legen, sind uns die Simmeringer auch glatt hineing'fallen; die

Ahnungslosen steigen freilich jetzt in ganz Wien herum wie der Hahn am Mist und lassen sich bewundern. Wenn sie nur eine Ahnung hätten, wie sich ganz Hütteldorf darüber vor Bächen den Bauch halten muß. Solche Krens; die glauben am End' wirklich, sie haben uns niederbögelt — eine so eine Gey war noch nicht da!

Also, wie der Dyaunis mit diesem Schub herausgerudt war, da hab' ich dann freilich begriffen, was das vorherige alles zu bedeuten gehabt hat, mir ist nichts andres übrig geblieben, als mitzulachen und mich als Obernarrantattel selern zu lassen. Für die Zukunft habe ich nur gebeten, man soll genau auf den Kalender schauen und nicht velleicht einmal im Mai einen solchen Schrauben auslassen, es könnte dann bei die vielen Keider, was Wapil hat, einige geben, die was behaupten, es ist ein bloßer Schmech, daß wir wieder etwas zum Fasching haben außersteden woll'n und hätterten dabei nur einen falschen Termin bewischt.

Ihnen vertraue ich die ganze Geschichte als ein strenges Geheimnis an, weil ich weiß, daß sie dadurch an die große Glocken kommt. Ich persönlich bin nämlich der Meinung, daß es nichts schadet, wenn man das Publikum noch einmal aufklärt über den ganzen Gespaß, es könnten sich nämlich auch einige nicht sehr Aufgeweckte darunter befinden haben, die es gar nicht gekneisset haben, worauf man eigentlich hinausgewollt hat. Sie wissen doch am besten, daß Gottes Tiergarten sehr groß ist, davon meint velleicht gar mancher, die Simmeringer hätten uns so geschmiert, wie es der Fall gewesen ist, und diese Leute muß man aber bekehren. Velleicht sind Sie ja selber so einer, das möcht' Ihnen aber nicht wünschen.

Ihr Schäpinger m. p.

Die Altmanndorfer zweitklassig.

Obwohl die Altmanndorfer Sportvereiigung in ihrem letzten Meisterschaftskampfe von dem S. P. C. Frem eine vernichtende Niederlage einstecken mußte, führt sie doch mit einer derart großen Punkteanzahl, daß ihr die Niederlage nicht viel geschadet hat. Die Altmanndorfer haben bisher neun Zähler erreicht, während die beiden nachfolgenden Vereine nur je vier Punkte zu verzeichnen haben. Die Altmanndorfer sind also als Meister der Gruppe anzusehen, und haben sich dadurch die Zweitklassigkeit erworben. Um den zweiten Platz wird sich ein heftiger Kampf entspinnen, da die drei übrigen Vereine, Academia, Moravia und Frem, fast die gleichen Chancen haben. Es müssen noch Moravia gegen Frem und Frem gegen Academia spielen. Das letzte Treffen wurde bereits einmal abgehalten, doch mußte der Schiedsrichter den Kampf beim Stand von 2:0 für Frem wegen des Regenwetters abbrechen. Der Unparteiische wollte zwar, als sich die Witterung besserte, das Spiel fortsetzen lassen, doch einige Academia-Leute hatten sich bereits umgezogen und entfernt, so daß es zu keiner Weiterführung des Kampfes kam. In dieser Angelegenheit hat der Weglaubigungs-ausschuss ein entscheidendes Wort zu sprechen, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es zu einer Neuaustragung des Kampfes kommen.

Interessant ist es, daß am letzten Sonntag der führende Verein Altmanndorf seine erste Niederlage durch einen Verein erlitt, der in der Meisterschaft noch keinen Sieg zu verzeichnen hatte. Frem hat also für seine vorjährige Niederlage Revanche genommen, und auch Moravia konnte diesmal gegen Academia den Spieß umkehren und mit 3:2 Tore siegen. Der gegenwärtige Tabellenstand ist folgender:

Table with 7 columns: Verein, Spiele, Siege, Niederlagen, Punkte, Tore gegen, Tore für. Rows: Altmanndorf, Moravia, Academia, Frem.

Internationale Rundschau.

Italien: Brescia gegen Turin 3:1. Alessandria gegen Neapel 1:1. Genua gegen Cremona 4:0. Mailand gegen Padova 3:0. Modena gegen Juventus 1:1. Dominante gegen Novara 2:0. Livorno gegen Bellas 5:2. Pro Patria gegen Roma 2:0. Pro Vercesi gegen Reggiana 4:0. Internationale gegen Bologna 1:1.

Schweiz: Meisterschaft: St. Gallen gegen F. C. Zürich 2:2. Grasshoppers gegen Chasso 3:1. Lausanne gegen Urantgen 3:0. Basel gegen Solothurn 4:0. Servette-Genf gegen Chaix-de-Ronds 6:2. Nordstern gegen Bern 1:0. Concordia gegen Grenchen 3:0. Freundschaftsspiele: Cantonal gegen Marau 5:2. Luxern gegen Old Boys 3:0. Young Boys gegen Winterthur 5:0.

Belgien: Beerschot gegen Racing Gent 5:1. U. R. A. Gent gegen F. C. Brügge 4:2. Racing Matines gegen C. S. Brügge 3:2. Standard-Lüttich gegen Daring-Brüssel 3:1. Vereinige F. R. gegen Union St-Gilloise 1:0. Verchem Sport gegen S. P. C. Anderlecht 2:1. Racing Brüssel gegen Royal Antwerp 6:2.

Jugoslawien: Belgrad: Belgrader Sp. R. gegen Unterbratis-Sp. R. 4:0. Jugoslawia gegen Jedinstvo 6:0. Sokol gegen Slavija 3:0; Marburg gegen Rapid gegen Svoboda 3:0. Waibor gegen Eisenbahner 4:1; Ugram: Gradjansti gegen Vitorija 5:1. Eisenbahner gegen Derby 4:1.

Frankreich: Lokalbewerbs: Amiens A. C. gegen Olympique Marseille 3:2.

Holland: Teamspiele: Olympiade gegen Nordholland 6:1, Weiß gegen Südholland 3:2. Rot gegen Rotterdam 3:1, Blau gegen Ostholland 1:0.

Doppelspiele.

Mit dem Fortschreiten der Saison ergibt sich für die Vereine auch die Möglichkeit, Doppelspiele zu veranstalten, um auf diese Weise größere Zuschauermassen auf einem Platz zu vereinigen, wobei die Klubs auch noch den Vorteil haben, daß sich die Spejen recht erheblich verringern. Der geeignetste Platz für derartige große Veranstaltungen ist die Hoje Warie, und diese Anlage wird am Sonntag auch der Schauplatz zweier interessanter Meisterschaftsspiele sein. Zuerst treffen die Fakoab und die Wlenna zusammen und daran schließt sich das Meisterschaftsspiel Lusirva gegen Wader, das schon deshalb auf besonderes Interesse rechnen kann, weil die Weidlinger Mannschaft eigentlich die einzige ist, die der führenden Admira gefährlich werden könnte.

Ein andres Doppelspiel findet im Rahmen des Wiener Cups statt, und zwar am 25. März, ebenfalls auf der Hohen Warie. Die beiden Bratereimannschaften, die Fakoab und der Wiener Athletiksportklub, sind das erste Paar, und dann folgen Admira und der Brigittenauer Athletiksportklub, also jene zwei Mannschaften, die einander im vorigen Jahr einen so erbitterten Endkampf in der Meisterschaft geliefert haben.

Erfolgreiche Provinzler.

Vom Gastspiel der Lang-Enzersdorfer in Dedenburg.

Der Lang-Enzersdorfer Sportverein gastierte am Sonntag in Dedenburg und vermachte, wie wir bereits in unserer Montagsummer berichteten, den Soproni F. S. M. C. mit 6:2 überlegen abzufertigen. Ueber die Reiseerlebnisse teilt uns ein Vorstandsmitglied des Provinzvereines folgendes mit:

Die Lang-Enzersdorfer zogen das erste mal ins Ausland und haben bei ihrem Gastspiel in Dedenburg den niederösterreichischen Farben alle Ehre gemacht. Da es während der Fahrt regnete, sah die Sache ziemlich trostlos aus, aber zur Ueberbrückung aller fanden wir bei der Ankunft in Dedenburg das schönste Wetter vor. Die Aufnahme ließ viel zu wünschen übrig, und nur ein Funktionär des ungarischen Vereines, der Sektionsleiter Böbl, sowie der ehemalige Vereinsfunktionär Mokoß, nahmen sich unsrer Leute an. Von den Spielern der Dedenburger war vor und nach dem Kampfe niemand zu sehen, und wir wären fast uns selbst überlassen gewesen, wenn uns nicht die beiden vorgenannten Herren zur Seite gestanden wären. Auch mit dem Schiedsrichter Tauer, der dem Dedenburger Verein angehört, waren wir nicht zufrieden.

Unsre Mannschaft führte ein technisch hochstehend faures Spiel vor, was auch von seiten der zahlreichen Zuschauer mit Beifall quittiert wurde. In der ganzen Mannschaft gab es keinen schwachen Punkt und jeder gab sein Bestes, um den Erfolg zu sichern. Wir spielten in der Aufstellung: Meltinger; Kovacs, Schottenammel; Szeged, Kobl, Felix; Rechner, Ehart, Meltinger, Becke, Griesbach, und mußten bereits in der zwölften Minute durch Druder einen Verlusttreffer in den Kauf nehmen. Sechs Minuten später stellte Becke, nach einem Paßball Ehart, das Spiel ein. Trotzdem wir gegen den starken Wind zu kämpfen hatten, waren wir in der Folge überlegen, und in der 31. Minute verschaffte Becke das zweite Tor. Nach dem Seitenwechsel waren die Lang-Enzersdorfer durch den Wind unterlüht und kamen bereits in der dritten Minute durch Griesbach zu ihrem dritten Treffer. Gelegentlich eines Angriffes der Dedenburger fabriziert Kobl ein Eigentor. Unsre Mannschaft war von diesem Moment an dem Gegner stark überlegen und trotz der recht einseitigen Einstellung des Schiedsrichters konnten wir durch Ehart, Becke und Rechner drei weitere Zähler auf unser Konto bringen.

Die gemischte Meisterschaft.

Am letzten Sonntag waren in der gemischten Meisterschaft nur drei Spiele angesetzt, von denen eines, Vienna II gegen F. M. C. II, abgesetzt wurde, um den Platz für den Hauptkampf der ersten Mannschaften zu schonen. In der Südruppe besiegte, wie nicht anders zu erwarten war, die tüchtige Rapid-Reserve die Reservisten des Simmeringer Sportklubs und hat sich dadurch einen gewaltigen Vorsprung vor dem Tabellenzweiten, dem W. U. C., geschaffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Rapidler von niemand mehr eingeholt werden. Der einzige Verein, der hiesig noch Aussicht hätte, wäre der W. U. C., der aber sechs Punkte aufzuholen hätte. Die nächstplatzierten Vereine, Hakoab, Brigittenauer A. C. und Wadner A. C., haben einen derartig geringen Punktestand aufzuweisen, daß es nach menschlicher Berechnung kaum möglich ist, daß einer dieser Vereine dem Tabellenersten nachkommen könnte. In der Nordgruppe wurde ein Spiel durchgeführt, und zwar vereinbarten im letzten Moment der St. Wölter Sportklub und die Kremser Sportvereinigung, ihr für nächsten Sonntag ausgelostes Spiel durchzuführen. In dem Kampf blieben die Kremser siegreich, ohne jedoch ihren Platz in der Tabelle zu verbessern; sie sind aber mit den Floridsdorfer Athletikern punktgleich geworden. Nachstehend die Berichte:

Südruppe.

Rapid gegen Simmering 5:2.

Rapid: Griftner; Kral, Cesta; Frühwirth II, Frühwirth I, Kalbar; Smistik II, Cernic II, Kuthan, Mrlker, Risch, Simmering: Huber; Felt, Seher; Karafel, Banta, Radmilsonsch; Fuchs, Löw, Fischer, Kufesch, Millner.

Rapid-Platz, Schiedsrichter Dr. Schwarzl, 4000 Zuschauer.

Die beiden Mannschaften lieferten ein recht interessantes Treffen, und es war überraschend, wie lange die so gering eingeschätzten Simmeringer einen durchaus ebenbürtigen Gegner abgaben. Erst Kuffans glänzende Routine und sein unnachahmliches Erfassen des richtigen Moments zum Torchussie trug seiner Mannschaft drei Treffer und damit den Sieg ein. Der alte Kämpfe war bestimmt die markanteste Entscheidung auf dem Spielfeld. Nachst ihm wären von der Hütteldorfer Mannschaft noch der Verbindungsstürmer Cernic, der Läufer Frühwirth I und Griftner zu erwähnen. Die Simmeringer hatten einige sehr talentierte Leute in ihren Reihen, besonders gefielen der Mittelläufer Banta, der Stürmer Löw und die gesamte Verteidigung. Die Tore für die Sieger erreichten Kuffan (3), Smistik und Cernic, die Treffer der Simmeringer brachten Löw und Kufesch zustande.

Tabellenstand.

Table with 7 columns: Verein, Spiele, Siege, Niederlagen, Punkte, Tore gegen, Tore für. Rows: Rapid, W. U. C., Hakoab, Brigittenauer A. C., Waden, Simmering, Lainburg, Mödling, Adau, Zloban, Deutsch-Wagram, Brud.

Nordgruppe.

Krems gegen St. Wölter 1:0.

Krems: Scheibenflug I; Fau, Palm; Trösl, Reich II, Scheibenflug II; Groß, Rosenfranz, Reich I, Hauenschild, Michhorn.

St. Wölter: Honza; Luger, Gutter; Aug, Schubert, Salau; Hunkler, Pörl, Streit, Balak, Cepra.

St. Wölter-Platz, Schiedsrichter Neßler, 200 Zuschauer.

Beiden Mannschaften merkte man die lange Winterpause an, denn sie zeigten sich recht untrainiert. Die Kremser führten ein ungeklärtes Spiel vor, hätten aber sicherlich nicht den Sieg davongetragen, wenn die St. Wölter, die während der ganzen Dauer des Kampfes eine leichte Feldüberlegenheit bekundeten, besser geschossen hätten. Bei den Kremsern arbeitete die Verteidigung überaus sicher, manchmal aber hart. Ueberdem verdienen noch Hauenschild und R. Reich lobend erwähnt zu werden. St. Wölter's besserer Mannschaftsteil war die Verteidigung; ferner gefielen die beiden Flügelstürmer Aug und

Salom. Die St. Bülten haben in der ersten Hälfte gegen den Wind zu spielen, können aber trotzdem nach einer kurzen Offenstunde der Kremler den Gegner ganz zurückdrängen. Gegen Ende der ersten Hälfte glückt es Hauenschild, seinem Verein den einzigen Treffer des Tages zu verschaffen. Nach Seitenwechsel sind die Kremler stark eingeschränkt, verstehen aber, mit Erfolg den einmal errungenen Vorsprung zu halten. Schiedsrichter Pfeiler leitete das Spiel ausgezeichnet, hatte aber, da zwischen beiden Vereinen eine gewisse Rivalität besteht, kein allzu leichtes Amt.

Der Tabellenstand.

Club	Spielt	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Punkte	Tore
Bader	11	8	2	1	49	14
Sportklub	11	7	4	0	53	11
Admira	11	7	2	2	47	17
Nustria	11	7	1	3	47	15
Floridsborfer A. C.	12	6	0	6	29	12
Krems	11	6	0	5	28	37
Lang-Engersdorf	10	4	1	5	29	32
Korneuburg	11	4	1	6	22	39
St. Bülten	11	3	2	6	15	26
Vienna	9	3	1	5	17	23
Stoderau	10	0	3	7	18	39
Zuln	10	0	1	9	10	50

Für den nächsten Sonntag sind bereits in beiden Gruppen zahlreiche Meisterschaftskämpfe angelegt. Es spielen in der Gruppe A: Rapid gegen Brigittenauer A. C., Prud gegen Salom, Simmering gegen Slovan, B. f. W. Mödling gegen B. A. C. und Deutsch-Wagramer A. C. gegen Hainburg. In der Gruppe B: Zuln gegen Sportklub, Korneuburg gegen B. A. C., Austria gegen Bader, Lang-Engersdorf gegen Admira.

Freundschaftsspiele in der Provinz.

Austria-Akademiker gegen Korneuburg 6:1. Trotz dem herrschenden Wind wurden recht gute Leistungen geboten; besonders die Akademiker konnten infolge ihres technischen Könnens ausgezeichnet gefallen. Der beste Mannschafteil der Violetten war die Verteidigung, ansonsten gefielen noch Fild und die Gebrüder Kaburef. Die Korneuburger waren nicht so schlecht, als das Resultat besagt, sie waren im Felde fast ebenbürtig, doch verjagten ihre Stürmer vor dem gegnerischen Tor vollständig; sehr gut war der Torwart Führer und der Stürmer Guggenberger. Die Tore erzielten für die Austria Kaburef II (3), Kaburef I, Oberle und Bartl, für Korneuburg war Stöger erfolgreich.

Kaufmännischer Sp. C. Fair gegen Bader A. C. 10:6. Die Bader traten mit zahlreichen Spielern aus der Reserve an und vermochten den Wienern nur wenig Widerstand entgegenzusetzen. Auf dem nassen Terrain fand sich die Mannschaft der Kaufmännischen besser zurecht als die der Hausherren. Die Tore für die Sieger schossen Dengl (2), Pollatichel (2), Pavlovic (2), Hochwald und Tauffig.

Die Frankfurter rechtfertigen sich.

Kürzlich veröffentlichten wir einen Artikel aus dem „Admirer Tagblatt“, in dem dem Frankfurter Verein Eintracht vorgeworfen wurde, bei einem Wohltätigkeitsspiel gegen die Wiener Crickets, das zugunsten der „Nachbarhilfe“ veranstaltet worden war, nicht dieser Aktion, sondern sich selbst geholt zu haben. Sämtliche deutsche Sportblätter negierten das Vorgehen des Frankfurter Vereines an, der sich nun zur Wehr setzt und folgende Darstellung ausföhrt:

Die Frankfurter Sportgemeinde Eintracht hat mit dem Weihnachtsspiel gegen den Wiener Crickets- und Fußballklub nichts weiter zu tun gehabt, als daß sie dazu ihre Mannschaft zur Verfügung stellte. Das Spiel wurde veranstaltet vom Stadion in Verbindung mit der Nachbarhilfe; die Nachbarhilfe hat selbst die Karten vertrieben und alle Abrechnungen erledigt. Der Wiener Klub kam zu Bedingungen, wie sie gleich günstig von einem großen süddeutschen Verein, geschweige von einem ausländischen Verein kaum zu erlangen gewesen wären. Leider war jedoch das Spiel im Stadion schwach besucht, einmal weil das Wetter zu wünschen übrig ließ, zum andern deshalb, weil man sich von Wiener Amateuren nach dem Uebergang der besten Fußballer Österreichs zum Berufssport wohl nicht viel versprach. So kam es, daß der Kartenverkauf der Nachbarhilfe nur 4900 Mark einbrachte, ein an sich recht geringfügiger Betrag. Davon beanspruchte das Stadion 2000 Mark, die Wiener erhielten 1000 Mark, ein großes Mellemtransparent an der Hauptwache kostete 500 Mark und weitere 500 Mark wurden für Entwurf und Druck des Plakats sowie für sonstige kleine Unkosten aufgewandt. Die Eintracht selbst, und das ist nach der oben wiedergegebenen unerhörten Verschwendung das Wesentliche, hat von der Nachbarhilfe für ihre Mitwirkung ganze 300 Mark erhalten. Sie zahlte damit den Masseur, den Omnibus für die Mannschaft, den Empfang und die Unkosten eines kleinen Beisammensins bei Kaffee nach dem Spiel, verschiedene Telefongespräche usw. Die Spieler der Eintracht erhielten nicht einen Pfennig.

Aus den Vereinen.

Bestmarl. Wahlergebnis: Präsidenten: Arthaber, Reichtrauch; Obmänner: Mettler, Spiber; Schriftführer: Pnam; Delegierte: Bellini, Steininger; Sektionsleiter: Seidenreich, Steininger; Kassiere: Lauscher, Stroher; ferner Reßl, Michmann, Becanter, Kinder, Cletal. Der Verein kann vier Mannschaften stellen und diese komplett ausrüsten.

Apolo. Donnerstags Spielerversammlung; sämtliche Spieler haben zu erscheinen.

B. A. C. Die Ordner und Funktionäre des Klubs werden ersucht, heute um 7 Uhr abends im Cafe Rumbiner zu einer Versammlung zu erscheinen.

Notizen.

Josef Szalay gestorben. Die ungarische Sportgemeinde erleidet wieder einen schmerzlichen Verlust durch das Dahinscheiden des in Ungarn sehr beliebten Schiedsrichters Szalay, der in seinem 32. Lebensjahre anlässlich einer Dienstreise in Nagy-Kanizsa verschied. Szalay war auch Kassier des Jugend-Fußballverbandes und vertrat es, dort nützlichste Ordnung zu halten. Der Fußballverband wird die Leiche dieses Funktionärs nach Budapest überführen lassen und dort begraben. Zum Beiden der Trauer spielen Sonntag alle Mitglieder des Verbandes mit einer schwarzen Armbinde, ferner wird jedes Match in der 15. Minute auf kurze Zeit zur Erinnerung an Szalay unterbrochen.

In der Torhüterliste des Prager Goldpolo-Turnieres führt der Lebhafte Mittelstürmer Sastl, der in fünf Kämpfen sieben Tore schoß. Weiter ist der Verteidiger von Gschies-Garlin, S o j a r, mit fünf Toren. Dann kommen die beiden Wiener Katal und Sesta mit je vier Punkten.

Und doch eine interessante Meisterschaft

Mitropa-Cup und Abstieg.

In der heurigen Meisterschaft sind zwei Entscheidungen beinahe schon gefallen, Admira hat nämlich alle Aussichten, den Meistertitel zu gewinnen, und die Simmeringer schweben in der allerernsten Gefahr, in die zweite Klasse absteigen zu müssen. Freilich wären auch hier noch die verschiedensten Veränderungen denkbar, da es im Sport ja erfreulicherweise keine toten Gewissheiten gibt, aber nach der augenblicklichen Sachlage glaubt man allgemein, daß der neue Meister den gleichen Namen wie der alte führen werde und daß den Simmeringern eigentlich nicht mehr recht zu helfen sei. Es ist immer möglich, wenn sich in einer Konkurrenz eine solche Situation frühzeitig ergibt, und man war schon geneigt, die Meisterschaft deshalb als wenig interessante Konkurrenz zu betrachten, aber eine Prüfung des ganzen Meisterschaftsbildes läßt doch erkennen, daß der Bewerb Feuer vielleicht noch spannender als in andern Jahren verlaufen wird, da ja vor allem die Admira noch keineswegs am Ziel ist, und die Simmeringer erst am letzten Sonntag bewiesen haben, daß sie der mannigfaltigsten Ueberraschungen fähig sind.

Aber selbst dann, wenn man auf der obersten und der untersten Sprosse der Meisterschaft mit festen Tatsachen rechnen zu können glaubt, sind doch noch ganz

gewaltige Kämpfe zu erwarten,

da die Meisterschaft ja auch noch als Vorstufe zum Mitropa-europäischen Cup zählt. Es werden heuer ohne Zweifel die gleichen Bestimmungen wie im Vorjahr angenommen werden, Oesterreich wird durch zwei Vereine in dieser internationalen Konkurrenz vertreten sein, und zwar durch den Meister und den Cup-Sieger. Nur in dem Fall, wenn diese beiden Bewerber von dem gleichen Verein gewonnen werden, wird der zweite in der Ligameisterschaft zum Teilnehmer am Mitropa-Cup bestimmt. Nun ist aber heuer tatsächlich die Situation so, daß Admira Chance hat, den großen Doppelerfolg zu erringen. Sie sollte nach dem augenblicklichen Stand Meister werden und sie sollte wohl auch, wenn man die Leistungen der einzelnen Mannschaften prüft, im Kampf um den Wiener Pokal siegreich bleiben und sich damit die doppelte Berechtigung zur Teilnahme am Mitropa-Cup sichern. Da taucht aber dann eine neue, interessante Frage auf:

Wer wird der Zweite?

Und da ist wohl kein Mensch imstande, auch nur einigermaßen verlässlich Antwort zu geben. Die Mannschaften sind in der Meisterschaftstabelle so dicht zusammengedrückt, daß gleich vier oder fünf oder gar sechs von ihnen die Hoffnung, sich den zweiten Platz zu erkämpfen, keineswegs aufgeben müßten.

Als Favorit für diesen zweiten, ja unter Umständen sogar für den ersten Platz gilt nach der augenblicklichen Sachlage Bader, dessen Mannschaft sich als verlässlich erwiesen hat und die vor allem einmal schon über 21 Punkte, allerdings aus 14 Spielen, verfügt, wogegen sich die Vienna in 13 Kämpfen erst 17 Punkte geholt hat. Nach Verlustpunkten gerechnet, steht die Vienna also nur zwei Punkte hinter Bader, und das ist keine Differenz, die irgendwie ins Gewicht fiele, schon deshalb, weil ja das nächste Treffen zwischen Bader und Vienna den Unterschied vielleicht vergrößern, möglicherweise auch vollständig aufheben kann. Es müßte nur die Vienna siegen, und das wäre ja, wenn man die Qualität ihrer einzelnen Spieler in Rechnung stellt, nicht einmal eine Ueberraschung.

Nicht allzuweit hinter der Vienna rangiert jetzt Rapid, und wenn die Mittelborfer auch am letzten Sonntag eine schwere, kaum zu entschuldigende Schlappe durch die Simmeringer erlitten haben, darf man die Mannschaft keineswegs als abgetan betrachten. Man hatte tatsächlich ein paar Experimente zu viel auf einmal gewagt. Fast jeder dieser Versuche mißglückte, und dabei darf nicht übersehen werden, daß die in der Mannschaftsaufstellung deutlich erkennbare Verlegenheit der Vereinsleitung das Selbstvertrauen der Gegner wesentlich gehärtet haben mußte. Die Simmeringer Spieler hatten also von vornherein das Gefühl, keineswegs ohne Chancen in den Kampf zu gehen, und daraus erklärt sich vielleicht dieses sonst ganz rätselhafte Ergebnis. Auf jeden Fall haben aber die Rapid-Leute in den vorhergehenden Spielen bewiesen, daß sie ebenso hart, ebenso zähe und ausdauernd zähe zu kämpfen verstehen, wie in früheren Jahren, und wenn dies der Fall ist, so sind ihre Aussichten auf den zweiten Platz in der Tabelle nicht wesentlich geringer als die Baders und der Vienna.

Nach Gutpunkten hinter Rapid, aber nach Verlustpunkten sogar noch vor Rapid rangiert

ein neuer Kandidat,

nämlich der Sp. C. Hertha, dem man vor der Meisterschaft sicherlich nicht zugetraut hätte, daß man mit ihm als Bewerber um einen der vordersten Plätze zu rechnen haben würde. Im Gegenteil, man hätte eher vermutet, die erst aus der zweiten Klasse gekommenen Hertha-Leute, deren Verein ja fortwährend mit Gedulden zu kämpfen hatte, in der Reihe der Abstiegs-kandidaten zu finden. Es kam aber anders. Hertha hat nicht nur günstige Resultate erzielt — denn das wäre ja immerhin

auch nur durch Kraft und durch besondere Energie möglich gewesen —, nein, die Mannschaft hat sich als durchaus gut spielendes Ensemble erwiesen, in dem es eine ganze Reihe ausgezeichnete Einzelspieler gibt, tüchtige Balltechniker, wie sie auch unsere führenden Mannschaften nicht besser aufzuweisen haben. Hertha ist also allen andern Bewerbern um den zweiten Preis völlig gleichzustellen; die Leute haben auch noch die besondere Ambition jener Mannschaften, die sich erst von unten nach oben arbeiten müssen, und da auch ihr Punktestand nicht viel geringer ist als der der Vordermänner, wäre ein zweiter Platz dieser Emporkömmlinge aus Favoriten durchaus keine allzu große Ueberraschung.

Die Reihe jener, die als ernste Anwärter für den zweiten Platz gelten können, mag mit diesem Klub schließen, aber knapp dahinter und keineswegs durch eine größere Punktedifferenz getrennt, stehen auch noch Austria und der Floridsborfer A. C., von denen die erstere sicherlich über so gutes Spielermaterial verfügt, daß ihr ein Vorstoß wohl gelingen könnte, wogegen die Floridsborfer durch Clan, Schnelligkeit und die unbezwingbare Kampflust ihrer jungen Leute schon so viele große Mannschaften bestegt haben, daß man ihnen sehr wohl ein weiteres erfolgreiches Vorwärtstreben zutrauen könnte.

Die Reihe jener Mannschaften, die, wenn auch nicht mehr für den Sieg in der Meisterschaft, aber doch noch für den zweiten Platz einige Chancen haben, erstreckt sich also bis zu dem an letzter Stelle, wenn man noch Slovan in Kombination zieht, sogar bis zu dem an achter Stelle stehenden Verein, und da ergibt sich nun die originelle Situation, daß diese derzeit so schlecht platzierte Mannschaft Slovans, die freilich noch mit einigen Spielen im Rückstand ist, möglicherweise bis ganz in die vorderste Reihe vordringen kann, aber doch auch wieder der

Abstiegsgefahr

noch nicht ganz entronnen ist. Der Unterschied in den Punkten, noch mehr aber im Können unserer Ligaklubs ist eben so minimal, daß tatsächlich die größten Ueberraschungen möglich sind. Es steigen heuer zwei Vereine ab, und falls sich vorzeitig ein Klub auflösen sollte, muß dann auch noch ein dritter Verein den Weg in die zweite Liga antreten. Gerade heuer, wo die Simmeringer sich in so schlimmer Lage befinden, erweitert sich die Bestimmung, daß zwei Vereine abzustiegen haben, als wahrer Segen für die ganze Konkurrenz, denn, wenn man auch das Schicksal der Ueberraschungssieger vom Vorsonntag für besiegelt hält, ergibt sich völlige Ungewißheit darüber, wer dieser zweite Abstiegs-kandidat sein wird.

Wie bereits erwähnt, sind die Slovan-Leute noch nicht einmal aus dem Wasser, denn sie haben sich bis jetzt erst zwölf Punkte erkämpft. Hinter ihnen kommt die Salom mit zehn, der B. A. C. und der Wiener Sportklub mit neun und der Brigittenauer A. C. mit nur acht Punkten. Freilich ist die Situation Slovans insofern günstiger, weil die Mannschaft erst zwölf Spiele absolviert hat, wogegen die Salom schon deren vierzehn hinter sich gebracht hat. Zwölf Spiele hat auch erst der Wiener Sportklub mitgemacht, dessen Situation also um eine Kleinigkeit günstiger erscheint als die des B. A. C. und der Salom; aber bei Vereinen, die in Ustiegsgefahr stehen, stimmt die Rechnung nach Verlustpunkten nicht ganz, weil man von ihnen ja nur selten erwarten kann, daß sie unbedingt auch die noch ausstehenden Spiele gewinnen. Immerhin scheinen sich die Dornbacher jetzt tatsächlich in ausgezeichneter Form zu befinden; das spricht dafür, daß sie ihre Position wesentlich verbessern werden, aber schließlich kann man dem B. A. C. eine gleiche Chance zubilligen, da sein Spielermaterial ohne weiteres um vieles härter ist, als sein Rang in der Tabelle andeutet. Auch die Brigittenauer ließen am letzten Sonntag ein Wiedererstarren ihrer Mannschaft erkennen. Es sind also keineswegs schlecht spielende Mannschaften, die sich hier gegen den Abstieg zu wehren haben, und diese Tatsache läßt erwarten, daß es heuer am Tabellenende zu aufregenden und zu spannenden Kämpfen kommen wird, wie sie wohl noch in keinem Meisterschaftsjahr da waren.

Die Meisterschaft ist also noch lange nicht aus, und vor allem wird sich jetzt erst das gewaltige Ringen um die Teilnahme am Mitropa-Cup und der Verzweigungskampf gegen den Abstieg in vollem Maße entwickeln. Es gibt vielleicht eine auch nur relative Gewißheit bezüglich des Meisterschaftssiegers, einige Sicherheit bezüglich des einen Abstiegs-kandidaten, aber die beiden andern großen Fragen, wer in den Mitropa-Cup kommt und wer als Zweiter in die zweite Liga übersiedelt, sind völlig offen, und gleich ein ganzes Rudel von Mannschaften kommt für jede dieser beiden Positionen in Betracht. Es ist also eine Meisterschaft, in der jeder Sonntag, in der jedes Spiel schwerwiegende Entscheidungen bringen kann, und dieser Umstand allein sichert schon dem Bewerb besonderes Interesse und auch jenen, denen vielleicht der Meistertitel schon unerreichbar erscheint, besondere Anteilnahme der Zuschauer. Die Schaffung des Mitropa-Cups und die Bestimmung, daß zwei Vereine statt wie bisher nur einer dem Abstieg verfallen, sind also ganz hervorragende Werbemittel für den Meisterschaftsbewerb.

Eine Geheim Sitzung des Deutschen Fußballbundes. Am Samstag und Sonntag wurde in Frankfurt eine geheime Sitzung des Deutschen Fußballbundes abgehalten, die so geheim gehalten wurde, daß diesmal sogar an die Presse nicht einmal die sogenannten offiziellen Berichte herausgegeben wurden.

350,000 c. R. trug die Prager Goldpolo-Konkurrenz. Clavia und Sparta erhielten zusammen 220,000 c. R.

Schiedsrichter Fabris leitet am 18. März das Spiel Clavia gegen Admira in Wien.

Die Sportler des Boheme-Verlages sind korporativ dem Sp. C. Bewegung XX beigetreten.

Georg Orth, der sich vor kurzer Zeit einer schweren Operation unterzog, ist bereits so weit hergestellt, daß er bereits in den nächsten Tagen mit dem Training wieder beginnen können. Er dürfte aber kaum vor April sich an einem Wettspiel beteiligen.

Die Oesterreicher werden zu der Hauptversammlung des Oesterreichischen Fußballbundes, die am 18. März stattfindet, den Vizepräsidenten Lehner und den Verbandssekretär Haberl nach Wien entsenden.

Imre Schloffer wird am kommenden Sonntag in Nagy-Kanizsa im Spiel der Hungaria-Reserven gegen Kanizsa debütieren. In Hungaria-Kreisen sieht man diesem Debüt des alten Meisters mit großer Spannung entgegen.

Brusa verlegt. Anlässlich des Sonntagsspiels ließ Brusa, der bei Altita gegen Sabaria spielte, mit seinem Gegner Bamos berart unglücklich zusammen, daß er eine Knieverletzung davontrug, die ihn zwang, seine spielerische Betätigung zu unterbrechen.

Goldenes Klubabzeichen für verdiente Mitglieder. Der Wiener Athletiksportklub hat den Herren Richard Bettelheim, Direktor Gionta, Direktor Herzog, Königsgarten, Kaja, Dr. Muntl, Dr. Mendörfer und Dr. Stern in Anbetracht der besonderen Verdienste um den Verein das goldene Klubabzeichen gestiftet.

Man hat sich verständigt. In Brestburg wollten alle ungarischen Vereine dem Deutschen Fußballbund der Tschechoslowakei beitreten. Mit Ausnahme eines einzigen Vereines haben nun alle übrigen Vereine diesen Beschluß widerrufen. Die Meisterschaften dieses Gaus werden am 4. März beginnen.

Was willst Du wissen?

Die Stoderaner eröffnen am nächsten Sonntag die Frühjahrsaison mit einem Freundschaftsspiel gegen die Austria-Akademiker. Der Provinzverein hat in der vergangenen Saison nicht sehr gut abgeschnitten, da mehrere Spieler andauernd wegen Verletzungen lange Zeit pausieren mußten. Nun tritt Stoderan am nächsten Sonntag wieder in stärkster Aufstellung an, und es ist mit einem interessanten Gefecht zu rechnen.

Gesler, der am Sonntag bei einem Zusammenstoß mit East verletzt wurde, hat dabei, wie die Ärzte feststellten, einen Rippenbruch erlitten.

Die Generalversammlung des B. A. C. findet am Dienstag, den 28. d., um 6 Uhr abends im Turnsaal des Klubheims statt.

Ein neuer Sektionsleiter beim B. A. C. kürzlich hielt die Fußballsektion des B. A. C. eine Versammlung ab, bei der der alte Internationale Hans Neumann zum Sektionsleiter bestellt wurde. Stellvertreter ist der frühere Spieler des B. A. C. Ringer.

Zweite Nichtamateurliga. Heute, Mittwoch, 18 Uhr Spielerschlußprüfung im Verbandsheim, 1. Bezirk, Tegethoffstraße 3.

Gegner gesucht.

Kl. XI für sämtliche Februartermine in der Provinz und in den Alpenländern, auch Ubergangsmannschaften von Amateuren und Profivereinen, weiter Beteiligung an Osterturnieren für zwei Mannschaften. Martin Richter, 11. Bezirk, Römerberggasse 1, Tür 18; mündlich in der Zeit von 6 bis 10 Uhr abends, Telefon 98160 von 9 bis 11 Uhr im Café Forte. Stoderan für 26. d. für 1. B-Mannschaft in Stoderan. Sp. C. Stoderan, Café Mayer.

St. Pöltner Sportklub für Referve auf eigenem Platz, den 4. März, Karl Wallner, St. Pölten, Ledereggasse 8. Rajenportfreunde für Sonntag auf eigenem Platz. Hans Kurz, Telefon 48350.

Schwerathletik.

Änderungen der Ringkampffregeln.

Der Internationale Amateurringerverband versendet die auf dem Budapest Kongress beschlossenen Änderungen einiger Regeln des griechisch-römischen Ringkampfs, die bereits bei der Amsterdamer Olympiade in Kraft treten.

Der Beinschluß ist verboten; ebenso verboten ist es, den Hebelgriff am Kopf des Gegners anzulegen. Beim Doppelnocken haben die Beine der Ringer passiv zu verbleiben. Um einen Schulterriegel am Hande der Matte feststellen zu können, genügt, daß der Kopf und die Schultern des Gegners in dem Moment des Wurfs auf der Matte sind.

Ziemlich ausführlich wird die neue Bestimmung der 2x3-Minuten-Kampfszeit erläutert: Der Schiedsrichter im Einvernehmen mit mindestens einem Punktrichter ordnet den 2x3-Minuten-Bodenkampf an. Demzufolge haben die Konkurrenten durch Lösen nacheinander zu Boden zu gehen. Der Bodenkampf darf nicht länger als drei Minuten dauern; dann ist der Kampf sofort zu unterbrechen, gleichgültig, in welcher Lage die Ringer sich befinden. Der Bodenkampf ist als normaler Kampf anzusehen, mit der Voraussetzung aber, daß der Ringer, wenn es ihm gelingt, vom Boden hochzukommen, wieder freiwillig in die Bodenlage gehen muß. Wenn ein Ringer in der Bodenlage sich durch plötzliches Aufstehen dem Bodenkampf entzieht, wird ihm dies nicht als Guftpunkt gebucht. Gelingt es dem unteren Ringer, seinen Gegner unter sich zu bringen, erhält er einen Guftpunkt. Wenn der obere Ringer in eine gefährliche Lage innerhalb der drei Minuten gekommen ist, so ist die Beendigung dieser Aktion abzuwarten. Ebenso sind nacheinanderkommende Aktionen so lange nicht abzubrechen, bis der Kampf nicht auf einem toten Punkt angelangt ist.

Wenn das Kampfgericht den Vorteil seines Gegners nach zehn Minuten festgestellt hat und infolgedessen die 2x3-Minuten-Bodenkampfszeit nicht verordnet, kann der folgende Ringer auf seine eigene Gefahr hin den 2x3-Minuten-Bodenkampf verlangen; diesem Wunsch muß entsprochen werden. Nach den ersten zehn Minuten muß der Kampf unterbrochen werden zwecks Überprüfung der Punkte. Im Falle aber der Kampf am Ende der zehnten Minute eine Situation, die eine Niederlage erwarten läßt, ergibt, darf der Kampf nicht abgebrochen werden.

Franz Nehl (Himberger A. C.) blieb in dem kürzlich stattgefundenen Heranförderungskampf mit 347,5 Kg. Gesamtleistung über F. Koutny (340 Kg.) und F. Rauch (335,5 Kg., beide Währinger A. C.) Sieger. Der Revanchekampf findet im März in Himberg statt.

Fritz Hünenberger, der bekannte Schweizer Meisterkämpfer, von dem man schon längere Zeit nichts mehr hörte, hat mit dem Training für die Amsterdamer Olympiade begonnen.

Meißner vom A. C. Armin hat einen Knöchelbruch erlitten, weshalb er längere Zeit mit dem Training aussetzen wird müssen.

Griechenland wird auf der Amsterdamer Olympiade auch mit Ringern antreten. Seit 1906 nahm kein griechischer Ringer an einer Olympiade mehr teil.

Der Erste Hagersdorfer A. C. Bischof hat in seiner vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Johann Wichtl, Obmann; Alois Potjiska, Stellvertreter; Johann Weisser, Johann Wobner, Kassiere; Franz Salmhofer, Karl Jan, Schriftführer; Franz Kornfeld, Silvester Hasenöhl, Zeugwart; Alois Potjiska, Johann Wobner, Trainer; Franz Lebeda, J. Wobner, Kontrollore. Herr Franz Bischof wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Wilhelm Wawak, der Obmann des Schiedsrichterkollegiums, hat durch das Ableben seiner Mutter einen schweren Verlust erlitten.

Vereinsnachrichten. Vienna Cricket and Football Club. Die Uspungen im Stemen finden jeden Dienstag und Samstag ab 8 Uhr abends im Restaurant Dorninger, 8. Bezirk, Landstraße Hauptstraße 47 (Julienaal) statt. Übungsleiter Federergerichtsweltmeister A. Stabler.

Leichtathletik.

Auch Lloyd Bahn geschlagen. Jetzt hat auch Lloyd Bahn durch Ray Conger, den Sieger gegen Dr. Belser, verloren. Conger lief die 1000 Yard in 2:11, doch protestierte Lloyd Bahn, weil er angeblich durch einen Stoß mit dem Ellbogen aus der Bahn gebracht worden sei.

Wasserrate. 1. Rein, über 880 Yards steht jetzt Charlton mit 10:32 in der Weltrekordliste, aber sonst hält Borg alle Weltrekorde von 300 Yards aufwärts, also zehn Stüd. 2. Japans bester Freistilchwimmer ist Takashi, der auch in Paris bereits gestartet ist. 3. „Quer durch Wien“ wurde im Vorjahre von der Sakaoh gemeinsam mit der Polizeisportvereinigung ausgetragen. Heuer wird es wieder der Verband durchführen. 4. Der Film „Wiener Mädel im Wasser“ ist kein reiner Sportfilm, sondern eigentlich ein Unterhaltungsfilm, der wohl im Wasser und in der Garderobe der bekanntesten Wiener Schwimmerinnen spielt. Aber gerade, weil er nicht belehrend sein will, ist er beste Propaganda für den Schwimmsport.

Rennbahn-Enthusiast. 1. Die besten internationalen Leistungen österreichischer Rennfahrer in den letzten zwei Jahren wurden auf der Straße von Adolf Haug (Lustenau) und den Brüdern Cap (Wien) vollbracht. 2. Offizielle Bahnrekorde der Hernalser Rennbahn existieren nicht. 3. Den im Vorjahre abgehaltenen Länderkampf Oesterreich-Ungarn gewannen die Oesterreicher, die durch die Rennfahrer Schaffner und Dusila vertreten waren. 4. Das Alter schwankt zwischen 20 und dreißig Jahren. 5. Franz Raletta benützte bei der österreichischen Stehermeisterschaft 1927 ein Steyr-Waffenrad.

Ein Eishockeyamateur. 1. Ein Professional eines Sportzweiges kann nicht in einem andern Sportzweig Amateur sein. 2. Ein bezahlter Sekretär eines Vereines oder Verbandes kann bei einem andern Verband eine ehrenamtliche Funktion ohne weiteres ausüben. 3. In St. Moritz hat die derzeit beste österreichische Mannschaft gegen Deutschland gespielt. 4. Der Wiener Eislaufverein stellte im Jahre 1912 seine erste Eishockeymannschaft auf. Im Scheibenspiel wurde der Wiener Eislaufverein von keiner andern Wiener Mannschaft geschlagen. 5. Uns ist der Raum zu kostbar, um ihn auf die Beantwortung einer derart kindischen Frage zu verschwenden.

Zimmerport. 1. Der momentane Stand der österreichischen Tischtennisrangliste ist in unserer Nummer vom 15. d. unter der Chiffre „B. A. C. - Uspst“ veröffentlicht worden. 2. Die Liste der besten Tischtennispieler der Welt lautet auf Grund der Stockholm Weltmeisterschaft wie folgt: Mechlovits (Ungarn) 1, Liebster (Oesterreich) 2, Perry (England) 3, Bellak (Ungarn) 4, Bull (England) 5, Glanz (Ungarn) 6, Flusmann (Oesterreich) 7, Reinberg (Letland) 8, Hum (Oesterreich) 9 und Davidson (England) 10. 3. Der Stand der österreichischen Meisterschaften ist folgender: erste Klasse: Raffabi (ohne Verlustpunkte), Währinger T. T. C. (2 Verlustpunkte), B. A. C. (1 Verlustpunkt); zweite Klasse: Amateure (ohne Verlustpunkte), Währinger T. T. C. II (3 Verlustpunkte), Amateure II (4 Verlustpunkte); dritte Klasse B: Bindobona (1 Verlustpunkt). Die genauen Tabellenlisten werden demnächst in unserer Tischtennisrubrik veröffentlicht.

Friser und Boldi, 8. Bezirk. 1. Was eine komplette Tennisanrüstung kostet, erfragen Sie in jedem Sportgeschäft. 2. Subert Houben war im Jänner 1926 in Amerika. 3. In Deutschland finden heuer eine Anzahl Hallensportfeste statt. Eine Terminliste wurde aber nicht herausgegeben. 4. Duke Paoha Kahanamoku stammt aus Hawaii und stellte im Jahre 1912 in Hamburg über 100 Meter Freistil einen Weltrekord mit 1:01,6 auf (früherer, von dem Deutschen Bretting mit 1:02,4), verbesserte diesen Rekord im Jahre 1918 in New-York auf 1:01,4 und gewann auf der Olympiade in Antwerpen 1920 die 100 Meter Freistil in der neuen Weltrekordzeit von 1:00,4. Er kam also als Erster an die 1-Minuten-Grenze heran, die Weismüller im Jahre 1922 als Erster überschritt. Kahanamoku, der übrigens auch einen sehr schwimmfähigen Bruder besitzt, lebt noch und startete 1924 bei der Olympiade in Paris; er wurde dort hinter Weismüller (0:59) Zweiter in 1:01,4, sein Bruder Sam wurde Dritter in 1:01,6. In den letzten Jahren ist Kahanamoku nur mehr in Staffeln angetreten. 5. Carpentier kämpfte am 1. Mai 1924 auf der Hohen Warte gegen den Engländer Townley und siegte durch Knockout. 6. Die österreichischen Eismesterschaften werden am 3. und 4. März in Mallnäs abgehalten. 7. Bei der in der Vorwoche abgehaltenen Winter-Olympiade sprang der Norweger Thams 73 Meter, stürzte aber.

Franz Hadensöller XII. Die Meister in den angefragten Jahren waren: 1919/20: Rapid; 1920/21: Rapid; 1921/22: Sportklub; 1922/23: Rapid; 1923/24: Amateure; 1924/25: Sakaoh; 1925/26: Amateure; 1926/27: Admira.

Radfahren.

Das Breslauer Sechstagerrennen.

Sprengung des Feldes in der Sonntagnacht. — Girardengo-Rieger an der Spitze.

Auch zu Beginn des zweiten Tages traten die Fahrer nicht aus ihrer Reserve heraus. Runde um Runde wurde in gleichmäßigem Tempo zurückgelegt, etwas Emotion gab es nur bei den Spurts der Nachmittagswertung, die in zwei Stappen ausgefahren wurden. Nach 19 Stunden hatte man für die Spitzengruppe insgesamt 494 Kilometer mit Girardengo-Rieger an der Spitze registriert. Bis auf den letzten Platz ausverkauft, bot die Fahrhunderthalle in den Abendstunden ein prächtiges Bild, aber die Zuschauer belamen, abgesehen von einigen belanglosen Vorstößen, nichts Besonderes zu sehen. Die Schweizerische Mannschaft Michli-Suter war in den Wertungskämpfen außerordentlich rührig und konnte sich vom achten Platz bis auf den zweiten Platz vorarbeiten, wobei erwähnt sei, daß Michli allein drei von den sechs Spurts gewann. Nach Mitternacht glaubten die Franzosen Wambst-Laquet h a y e den Zeitpunkt für einen großen Vorstoß gekommen. Sie waren unermüdetlich auf der Jagd, aber nach etwa zehn Minuten war die Sache wieder erledigt, denn die Erfrischungen brachten das übrige Feld wieder an die führenden Franzosen heran. Ein Sturz von Tonani-Frach verließ ohne besondere Vorkommnisse, der letzte Vorstoß hatte aber doch einen gewissen Erfolg, denn die belgische Mannschaft Dewolff-Stodelynd wurde mit einer Strafrunde für schlechte Abhörung belegt. Die nächsten Wertungen brachten keine Veränderung an der Spitze des Feldes, um 1 Uhr mittags wurden 919,650 Kilometer registriert. Im Verlaufe des Sonntagsnachmittags schien ein Vorstoß der Mannschaft Tonani-Frach bereits von Erfolg begleitet zu sein, denn die Mannschaft hatte bereits eine halbe Runde gewonnen. Das französische Team und die Schweizer zogen aber wieder mächtig los, auch Winda-Ghmer waren nicht müßig, und so war der alte Stand wieder hergestellt. Nach Beendigung des zweiten Tages waren 1274,240 Kilometer zurückgelegt.

Eishockeyneuling. 1. Ein Eishockeyspiel wird in drei Spielzeiten zu je 15 Minuten ausgetragen. Diese Spielzeit wird von eigenen Teilnehmern gestoppt, und jede Unterbrechung wird eingerechnet. Die dreimal 15 Minuten werden also als reine Spielzeit, ähnlich wie im Wasserball, durchgespielt. 2. Die Scheibe besteht aus hartem, vulkanisiertem Gummi, ist 254 Zentimeter hoch und beträgt im Durchmesser 7,62 Zentimeter. Die Scheibe darf auch hinter dem Tor vorbeigespielt werden. Duteinwürfe gibt es keine. Im Falle die Scheibe aus der Holzumrahmung hinauspringt, oder hinausgeschossen wird, ordnet der Schiedsrichter ein „Bully“ an. Der Schiedsrichter wirft hier die Scheibe zwischen zwei Stöcken der Gegner und setzt so das Spiel fort. 3. Bezüglich der Ersahleute besteht eine eigene Bestimmung. Diese dürfen nur bei einer Unterbrechung, und da nur vom Tor aus nach Meldung bei dem Schiedsrichter das Spielfeld betreten. 4. Die Ausschüsse können auf 1, 2, 3, 5 und 10 Minuten erfolgen. Hier gibt es wieder eigene Strafzeitnehmer. Der ausgeschlossene Spieler muß sich beim Strafzeitnehmer melden, da sonst seine Strafzeit nicht abgestoppt wird.

Rigo-Prag. Ad 1. Rapid spielte am 26. Mai 1918 auf dem Rapid-Platz gegen den M. T. R. und unterlag mit 8:1 Tor. Das Tor der Hütteldorfer hitete Bode. Ad 2. Das fragliche Wettspiel D. F. C.-Prag gegen Rapid ging am 8. September 1918 in Wien vor sich und sah die Prager mit 5:3 siegreich. Im Tor der Hütteldorfer stand Kemes.

Stjinger. 1. Der Zehnkmäpfer Jim Thorpe wurde disqualifiziert, weil er sich gegen die Amateurbestimmungen vergangen hat. 2. Der Verein feirische Stiläufer gehört dem Oesterreichischen Eiberband an. Die Rennfahrabteilung des Oesterreichischen Winterportklubs ist ebenfalls Mitglied dieses Verbandes. 3. Oskar Mathiesen startet noch hier und da. Sein Alter ist uns nicht bekannt. 4. Den Zehnkmäpferrekord hält Bjrola (Finnland) mit 8018,99 Punkten. Hoff und Klumbergs Bestleistungen im Zehnkmäpfer sind nicht registriert. Klumberg ist gegenwärtig in Polen Trainer.

Handballverteidiger. Der Artikel „Das schwerste Problem“ erschien in der Handballrubrik unseres Blattes am 2. Dezember 1927. Sein Inhalt hat nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Mutterlande des Handballsports, in Deutschland, große Beachtung gefunden, was schon daraus hervorgeht, daß zahlreiche große Fachblätter den Artikel zur Veröffentlichung brachten. Die nachher eingehende Diskussion zeitigte allerdings keinerlei positive Vorschläge zur Verbesserung der unzulänglichen Foul-Regel, was beweist, daß wir mit unserer Schlußfolgerung, daß die Foul-Regel wirklich das schwerste Problem des Handballsports darstellt, recht hatten. Es ist sehr schwer, eine Lösung zu finden, was auch Sie als Verteidiger wohl zugeben müssen.

Austria-Anhänger, Sing. 1. Sakaoh und Brud haben in der gemischten Meisterschaft noch nicht gegeneinander gespielt. Der neue Termin des rickständigen Berufsspieler ist noch nicht fixiert. 2. Die Verufe der von ihnen angegebenen Spieler sind folgende: Sait — Beamter, Schneider — Kunststreicher, Graf — Beamter, Cutli — Zahntechniker, Kurz — Beamter, Bröhm — Hilfsarbeiter, Wazzel — Karosseriesattler, Hoftsch — Feinmechaniker, Banicel — Techniker, Geyer — Bahnbeamter, Mod — Absolvent einer technischen Privatlehranstalt, Sindelar — Mechaniker. Regnard war Stontist in einer Bank. 3. Oesterreich wird am 6. Mai das Spiel gegen Jugoslawien mit einer zweiten Mannschaft austragen müssen, da am gleichen Tage auch der Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn vor sich geht. 4. In Bozen existiert ein Fußballklub.

Donaubrücke. Neumayer (F. A. C.) ist 26 Jahre alt.

L. Jarosch III. 1. Es werden österreichische Radrennfahrer zur Olympiade entsendet; über die Chancen derselben ist es vorläufig überflüssig, zu debattieren, da man nicht weiß, wer nach Amsterdam fahren wird. 2. Ein Buch über das Fliegertraining ist erschienen und durch den Verlag der „Rad-Welt“, Berlin SW 11, Dessauerstraße 7, zu beziehen. 3. Die Strafe der disqualifizierten Bahnfahrer wurde aufgehoben.

Herkules. 1. Eine Weltrekordliste der Amateure im Stemen wird demnächst in unserm Blatt in der Rubrik „Schmerathletik“ veröffentlicht. 2. Erfragen Sie im Sekretariat des Sp. C. Rapid, 15. Bezirk, Rannegasse 1.

Die Abendwertung sollte nun von Entscheidung für das Rennen sein. Nach den beiden ersten Spurts, die Michli und Stupinski gewonnen hatten, setzte der Berliner Ghmer zu einer großen Jagd ein, die etwa zwanzig Stunden dauerte. Die Mannschaft Ghmer-Kroschel hatte hiebei eine Runde Vorsprung gewonnen, aber kaum hatte Ghmer Anschluß an das Feld gefunden, zogen Van Kempen-Knappe los. Nach etwa 10 Minuten konnten sie in der großen Jagd, die alle weiteren vier Spurts der Abendwertung einschloß, im Verein mit den Mannschaften Girardengo-Rieger, Linari-Seifert, Finda-Tiek und Wambst-Laquet h a y e alle andern Paare überrunden. Natürlicherweise hatten Ghmer-Kroschel ihren Vorsprung hiebei wieder eingebüßt, aber alle andern Teams waren um eine bis drei Runden zurückgefallen. Nach 49 Stunden waren von der Spitzengruppe 1311,260 Kilometer zurückgelegt. Die höchste Punktezahl aus den Wertungen verzeichnen die italienisch-deutsche Mannschaft Girardengo-Rieger, aber die holländisch-deutsche Mannschaft Van Kempen-Knappe war dichtauf bei ihnen. Kroll, der sich vor Jahren eine Luxation des Oberarmes zugezogen hatte, leidet noch immer unter diesem Uebel, und da ihm diese Verletzung auch diesmal wieder zu schaffen gab, mußte er mit seinem Partner Miethe, an sechster Stelle befindlich, von der Weiterfahrt absehen. Miethe blieb als Ersahmann im Rennen.

Die Klassifizierung der Fahrer in der 50. Stunde war folgende: Girardengo-Rieger (147 Punkte) 1, van Kempen-Knappe (139 Punkte) 2, Linari-Seifert (90 Punkte) 3, Winda-Tiek (65 Punkte) 4, Ghmer-Kroschel (62 Punkte) 5, Wambst-Laquet h a y e (15 Punkte) 6; eine Runde zurück: Suter-Michli (99 Punkte) 7, Tonani-Frach (63 Punkte) 8, Dewolff-Stodelynd (33 Punkte) 9, Kroll-Miethe (29 Punkte) 10, Grimm-Tunge (27 Punkte) 11, Hürtgen-Rausch (16 Punkte) 12; drei Runden zurück: Krollmann-Stupinski (25 Punkte) 13.

Die Brüder Belisier, von denen Henry Exstrafemmeister von Frankreich und Sieger der Tour de France ist, werden auch heuer wieder alle großen internationalen Rennen bestreiten. Francis Belisier hat sogar sein Fahrrad- und Zubehörgeschäft in Paris verkauft, um sich ganz dem Rennsport widmen zu können.

Die Olympischen Winterspiele.

Paarlaufen und Damen-Kunstlaufen. — Sonja Henie war nicht zu schlagen. — Mehr Sorgfalt auf die Toilette! — Wie Kanada die Schweiz schlug. — Schlussfeier.

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Am letzten Tag der Olympischen Spiele war das Stadion ausgezeichnet besucht. Schon am Morgen sollte eine interessante Konkurrenz beginnen, allerdings wurde es erst 10 Uhr 10 Uhr. Die Paarlaufkonkurrenz brachte ausgezeichneten Sport, man sah wirklich gut zusammenarbeitende Eisläufer, und um so größer ist der Triumph unserer Farben, als wir hier den zweiten und dritten Platz besetzen konnten.

Der Paarlaufwettbewerb.

Unsre beiden Paare, Fräulein Scholz-Herr Kaiser und Fräulein Brunner-Herr Brede, vertraten mit Grazie die Wiener Schule, und beide Paare, vom Publikum herzlich affamiert, hinterließen den allerbesten Eindruck. Besonders Scholz-Kaiser, zwei charmante Wiener Gestalten, vollführten ihr sehr schwieriges Programm mit spielerischer Leichtigkeit, das in der

wirklich meisterhaft ausgeführten Todesspirale

seinen Höhepunkt fand. Wenn sie, vielleicht verdient, von dem reiferen französischen Paar Mlle. Foly-Mr. Brunet geschlagen wurden, so soll ihnen nur ein Ansporn sein, denn auch dieses französische Paar mußte sich jahrelang mit Plätzen begnügen, bis es sich zu einer solchen hohen Kunst zusammenfand, die es heute darzubieten vermag. Ganz imponierend war dessen Schwungvolles, bis zu Ende durchgehaltenes Tempo und die präzise, fehlerlose Zusammenarbeit. Die von diesem Paar vorgeführten schwierigen, aber dem Auge sehr gefälligen Figuren zeigten Pariser Elegance, und das zierliche Fräulein Foly brachte mit ihrem weißen Kostüm eine ausgezeichnete Wirkung zustande. Es war sicherlich ein Vorteil, den sich dieses Paar durch seine Kleidung verschaffte; während alle andern gleichmäßig dunkle Kleidung trugen, war Fräulein Foly in Weiß, Herr Brunet in Schwarz gekleidet, wodurch die Bewegungen der Einzelnen gut zur Geltung kamen. Wenn also die Wiener diesmal die Ueberlegenheit der Pariser anerkennen mußten, mußten die Pariser die Ueberlegenheit der Wiener nicht anerkennen, denn als Begleitmusik zu ihrem Lauf hatten sie sich den Donauwalzer von Strauß ausgesucht.

Unser zweites Paar, Brunner-Brede, war sicherlich etwas schwächer als Scholz-Kaiser, was man begreiflich finden wird, wenn man bedenkt, daß es erst seit einem Jahre zusammen trainiert. Von diesem Standpunkt aus ist der Erfolg überaus anerkennenswert, und dem großen technischen Können Fräulein Brunners sowie der Routine Herrn Bredes als Paarläufer ist dies zu danken, der ja mit Frau Jarosz-Szabo schon die Weltmeisterschaft im Paarlauf gewinnen konnte. Dieses Paar hatte auch das Glück, nach zwei ausgeprochen schwachen Paaren an die Reihe zu kommen. Die gute Wiener Schule half ihnen zum Erfolg, denn die von ihnen geschlagenen Paare warteten ebenfalls mit ganz ausgezeichneten Leistungen auf. So das belgische Paar, das ganz unverständlicherweise von den Preisrichtern weit rückwärts platziert wurde. Dieses Paar,

Mlle. Leberque und Mr. Van Bebroeck,

legte jedenfalls das schwierigste Programm von allen antretenden Paaren. Fast alle schwierigen Figuren wurden vorgeführt, Mond, Zirkel und Spirale und die gut zusammen ausgeführte Eispirouette. Herr Van Bebroeck hatte sich ja in der Herrenkonkurrenz sehr gut platziert, wohl ungeradeerweise vor dem Oesterreicher Schäfer, und hatte auch in dieser Kombination die Führung, während seine Dame manchmal die nötige Sicherheit vermissen ließ.

Umgekehrt was es beim amerikanischen Paar Sougbran-Badger. Da war wieder die Dame, die sich ebenfalls in der Damenkonkurrenz gut placieren konnte, die weitaus bessere und verstand es wieder durch ausgezeichnetes und gefälliges Laufen, die Mängel ihrer Figur zu überwinden.

Das Ehepaar Jakobien (Finnland) zeigte in seiner Darbietung formalisiertere Durchführung der Figuren, die allerdings keine besonderen Schwierigkeiten beinhalteten, immerhin aber elegant und vor allem langsam und würdig vorgebracht wurden.

Es liefen auch einige ausgesprochen schwache Paare, und das antretende Schweizer Paar machte sich die Sache recht leicht, es zeigte fast nur Tanzschritte, wie man sie in Wien in den Tanztruppen auf den Eisplätzen sehen kann, ohne besondere Abwechslung.

Das Damenkunstlaufen.

Das olympische Damenkunstlaufen vereinigte ein sehr großes Feld, doch war es den Preisrichtern diesmal nicht schwer, aus den 28 Konkurrentinnen die Siegerin herauszufinden. Die kleine Norwegerin Sonja Henie, die ja auch den Wienern bekannt ist, erwies sich als würdige Nachfolgerin von Frau Germa Jarosz-Szabo. Nachdem sie schon die Pflicht ausgezeichnet erledigt hatte, lief sie eine Kur, wie man sie auch von einer Weltmeisterin selten sieht. Die jugendliche Weltmeisterin, ein lebhafter, vielleicht etwas zu selbstbewußter Badisch, führte ein schwieriges Laufen mit reizendem Schwarm in temperamentvoller Art vor, Sportmädel und Weiblichkeit in einem verflochten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Frau Jarosz-Szabo in ihr eine vollkommen ebensolche Konkurrentin erhalten hat. Bei dem im Stadion anlässlich der Schlussfeier abgehaltenen Schaulaufen der Olympiasieger im Kunstlaufen führte Sonja Henie nunmehr, ungebunden und von keinen Krüpfungsbedenken beengt, einen Lauf vor, der ihr im Stürme die Herzen der sehr zahlreichen das Stadion füllenden Zwerger errang. Ihr Tempo war ungeheuer,

kein Mann lief auch nur annähernd mit gleichem Schwung,

dabei vollführte sie die schwierigsten Sprünge und Figuren mit einer Leichtigkeit und Grazie sondergleichen. Nach einigen kostbaren, varianten Pirouetten erhielt dieses Mädel einen Applaus, wie ihn nur der Schweizer erhielt, der im Eishockey-match gegen Oesterreich das ausgleichende Tor erzielte.

Nach einer zweiten jugendliche Figur holte sich im Kürlaufen einen besonderen Erfolg, die Wienerin Fritzi Burger. Allerdings lief Fräulein Burger so gut wie noch nie — und das will etwas heißen. Das kleine, zierliche Mädchen sollte sich nur betreffs vorteilhafter Kleidung beraten lassen, sonst ist sie am besten Weg, eine Weltmeisterin zu werden.

Die Kür Fräulein Burgers gefiel ganz außerordentlich, und ihr gutes Abschneiden verhalf ihr zu einem guten zweiten Platz, vorläufig noch hinter Sonja Henie. Die Engländer sympathisierten mehr mit der bescheiden auftretenden Wienerin, als mit der selbstbewußten und aufwallenden Norwegerin.

Unsre zweite Dame, Fräulein Brunner, hat anscheinend für eine solche schwere Konkurrenz zu schwache Nerven. Gerade im Kunstlaufen auf dem Eise kann Nervosität und Aufregung das Beste Können beeinträchtigen, und so war es diesmal auch bei Fräulein Brunner. Sie, die bisher als zumindest ebensolche Konkurrentin Fräulein Burgers galt, mußte sich mit einem weit schlechteren Platz zufriedengeben. Sie platzierte sich knapp vor der Wienerin Fräulein Ilse Hornung, die eine ganz ausgezeichnete Figur machte. Es ist sehr erfreulich, daß der Ehrgeiz und Fleiß dieser ambitionierten Sportlerin durch die günstige Platzierung bei der Olympiade belohnt wurde. Nachdem sie schon bei den Pflichtübungen gut entprochen hatte, übertraf sie mit einer gut gelaufenen Kur, wobei ihr eine sehr vorteilhafte Kleidung sehr aufstatten kam. Die Amerikanerinnen, die die Damen Brunner und Hornung schlugen, liefen zum Teil ganz ausgezeichnet, und es muß da Miss Sougbran genannt werden, die als Sandilar — sie verzeihe uns — eine nicht ganz geeignete Figur zu ertragen hat. Sie lief eine gute Pflicht und konnte die Zuschauer bei der Kur, bei der es auf Westheit wohl ankommt, ihre körperlichen Nachteile gegenüber andern Konkurrentinnen fast vergessen machen.

Auch in diesem Bewerb gab es Teilnehmer, bei denen man nicht wußte, warum sie gerade darauf Wert legen, bei einer Olympiade ihr mangelndes Können vorzuführen.

Wie Schweden Europameister wurde.

Die letzten Eishockeywettspiele hatten nicht mehr die allgrößte Bedeutung, denn der Sieg Kanadas kam nicht mehr in Zweifel, und eine hohe Niederlage Schwedens gegen England, die die Schweiz voraussichtlich zum Europameister gemacht hätte, war sehr unwahrscheinlich.

Schweden gegen England 3:1 (2:1, 0:0, 1:0).

Der siffernmäßig sichere Sieg der Schweden war keineswegs sicher, und erst als sie im letzten Drittel ihr drittes Tor schossen, waren sie über die die längste Zeit sehr gefährlichen Engländer Sieger. Der neue Europameister entkamen in diesem Spiel und wäre an diesem Tage von unsrer Mannschaft wahrscheinlich geschlagen worden. Man sprach davon, daß die Schweden, die ja als Alkoholliebhaber bekannt sind, ihren Sieg über die Schweizer am Vortage (der ihnen die größten Zusätzen auf den wertvollen Titel eröffnete), am Abend im Palace-Hotel, einem der vornehmsten hiesigen Hotels, „begossen“ und derart laut gefeiert wurde, daß man schließlich

die schwedischen Sieger aus dem Hotel habe entfernen müssen.

Jedenfalls führten sie gegen England ein mattes Spiel vor, das nur durch die zahlreichen schweren Fouls der schwedischen Verteidiger belebt wurde. Tatsächlich war es arg, was der Kapitän Johanson und H. Johanson (nicht der Berliner Johanson!) ausführten. Der als Schiedsrichter fungierende Belgier Poplinton hatte keinen guten Tag und war viel zu nachsichtig. Schließlich mußte er doch Johanson auf drei Minuten hinausstellen, wobei dieser mit einem Nöcheln das Spielfeld verließ. Jedenfalls verschärzten es sich die Schweden in diesem Spiel mit dem Publikum, von dem die Schweizer herzlich gern die Engländer als Sieger gesehen hätten.

Die Engländer spielten sehr brav und aufopferungsvoll, was deshalb besonders zu würdigen ist, weil sie sehr viele ältere Spieler in ihren Reihen haben, die in dieser Woche ihr schlechtes Spiel austrugen. Das Match stand lange auf des Messers Schneide, bis dann das dritte Tor fiel. Gleich zu Beginn erzielten die Schweden ein Tor, Holmquist geht an der Bande vor, die Engländer lassen Peterfen vor ihrem Tor ungedeckt, der die Scheibe auf den Stod erhält und einschleift. Gleich darauf hat der immer sehr fair spielende H. Johanson eine gute Chance, doch bringt er einen Fehlschuß an. Die Engländer spielen nun recht brav, müssen aber wieder ein Tor in Kauf nehmen, als sie ähnlich wie beim ersten Tor Peterfen frei lassen, der den zweiten Treffer erzielt. Erst als ein Schwede den argen Fehler begeht und die Scheibe vor das eigene Tor gibt, erzielt E. Carruthers geistesgegenwärtig das einzige Tor der Engländer.

In der Pause wird wieder

eine Siegerverkündigung

vorgenommen, bei der die Hymne gespielt wurde und die skandalös schlechte Musik mißliebig auffällt. Das wieder beginnende Spiel verläuft sehr abwechslungsreich und steht die Engländer oft im Angriff. Ihre Stürmer erweisen sich als ausgezeichnete Schützen, ohne aber die gegnerische Verteidigung und den famosen Goalkeeper überwinden zu können.

In der zweiten Pause ist wieder eine Siegerverkündigung, und

die österreichische Flagge erscheint am Mast

für den zweiten Platz im Damenkürlaufen. Wer genauer hinsieht, erkennt, daß die unsrer Flagge sehr ähnliche lett-ländische Fahne hochgezogen wurde, deren mittlerer weißer Streif aber schmaler ist als die roten Streifen. Wieder ein Organisationsfehler! Hernach beginnt das Spiel wieder, das schon vor der Pause scharfe Formen angenommen hatte. Der Schiedsrichter geht nun mit Ausschüssen vor, und ein solcher trifft schließlich den besten Mann der Engländer, den Verteidiger Brown, der in Wien nicht mitgewesen war. Nach einem abgelaufenen Angriff nun kommen die vorgehenden Schweden vor zwei englische Verteidiger, von denen Greenwood den schweren Fehler begeht und entgegenläuft. Er wird überspielt, und H. Johanson erzielt das dritte Tor, das den Sieg Schwedens in diesem Spiel und in der Europa-Meisterschaft festnagelt.

Es wurde also

Kanada — Weltmeister und Schweden — Europameister.

Daß Kanada den europäischen Nationen im Eishockey weit voraus ist, wußte man und war es nicht fraglich, wer Weltmeister werden würde. Wie bereits angeführt, liegt die Ueberlegenheit der Kanadier hauptsächlich im Schlittschuhlaufen. An ihnen gemessen, scheinen die Europäer nicht gut auf dem Eise laufen zu können. Auch die scharfen Schüsse bringen europäische Spieler nicht zustande, wie auch die Scheibenführung und schnelle Behandlung der Scheibe von den Europäern nicht annähernd erreicht wird. Nur in einem Belange sind die Europäer den Kanadiern gewachsen, nämlich in der Taktik. Wer die Frage

ist noch nicht geklärt, wie die Kanadier gegen ebensolche Spieler sich placieren.

Beachtenswert ist jedoch, daß die Ueberlegenheit der Kanadier keineswegs eine so große ist wie bei der Olympiade vor vier Jahren, bei der sie Resultate von dreißig Toren erzielten, von dreißig auf fünfzehn Tore beträgt der Unterschied in vier Jahren. Was wird nach weiteren vier Jahren sein?

Der neue Europameister, die Schweden, verdienen tatsächlich ihren Titel, und auch unsre Mannschaft hätte gegen sie kaum siegt. Unsre Mannschaft ist vor allem viel zu unverschliffen. Findet sie sich zusammen, so ist sie zu einer Glanzleistung befähigt, aber vor dem Spiele selbst ist nicht abzuschätzen, was von unsrer Mannschaft zu erwarten ist. Eine Mannschaft, die Europameister ist, muß aber beweisen können, daß sie ihren Namen jederzeit ehrenvoll trägt. Die österreichische Mannschaft stellt aber trotzdem hohe europäische Klasse dar und hätte sich ganz gut bei etwas weniger Beschäftigung hinter Schweden an zweiter Stelle in der heurigen Europa-meisterschaft placieren können. Hat sie doch gegen die an dieser Stelle befindliche Schweiz im ersten Drittel schon 4:1 geführt und ist von ihr nicht geschlagen worden. Schuld an der Ungerechtigkeit, daß Oesterreich nicht ins Finale kam, und England, das wir normalerweise schlagen müßten, Dritter werden konnte, ist die für eine derartige Konkurrenz nicht geeignete

Cup-Austragungsmethode.

Ueber unsre beachtenswerten Vorschläge einer Aenderung der Austragungsmethode wurde ohne Beratung hinweggegangen.

Unsre Schwäche liegt darin, daß der Eishockeysport bei uns noch zu wenig verbreitet ist. Da liegt der Punkt, an dem gearbeitet werden muß. Wenn wir unsre Spielerzahl vermehren können und ihnen geeignete Trainingsmöglichkeiten verschaffen, dann wird Oesterreich nur schwer zu schlagen sein.

Die Schlussfeier.

Am Sonntag nachmittag fand im vollgefüllten Stadion die Schlussfeier statt, die mit dem Eishockeyspiel eröffnet wurde, in dem Kanada gegen die Schweiz antrat.

Kanada gegen Schweiz 13:0 (2:0, 6:0, 5:0).

In diesem Spiel schienen die Schweizer ihren Ehrgeiz darein zu legen, gegen Kanada gut abzuschneiden, doch mußten sie schließlich genau so die Ueberlegenheit der kanadischen Spieler anerkennen wie die andern am Finale beteiligten Stationen. Im ersten Drittel konnten sie sich überraschenderweise mit Erfolg wehren und erzielten nur zwei Tore. Dann später, als die Kanadier Tore erzielen wollten, konnten sie keinen Widerstand entgegensetzen und nicht einmal verhindern, daß die hervorragenden Gegner in den zwei andern Spielzeiten ihnen ebenso viele Tore schossen, als sie es den Schweden in allen drei Spielzeiten getan hatten. Dies mag vielleicht seinen Grund darin haben, daß einige Schweizer versuchten, sich durch Foulspielen zu helfen und so die Gegner reizten, die die Fouls zwar nicht erwiderten, dafür aber Tore schossen. Es half besonders Geromini nicht, der sich wieder unter Duldung des Schiedsrichters die unglücklichsten Fouls erlaubte und versuchte, den besten Mann der Kanadier, Trotter, aufs Korn zu nehmen. Es gelang ihm schließlich, diesen in der Magenröhre ernstlich zu verletzen, doch erholte sich Trotter. Die Kanadier verheimlichten es, sich zu revanchieren, aber auf einmal lag Geromini in einem Wirbel da, und sein Stod flog im Bogen über das Spielfeld, ohne daß man hätte bemerken können, wieso dies geschah. Nach dieser Episode wurde Geromini weit sanfter.

Die Kanadier erzielten ihre Tore, wie schon geschilbert, in ihrer blitzschnellen Art, und hätten noch mehr Tore erzielt, wenn nicht der Schweizer Tormann sehr brav gehalten hätte. Einmal hatte auch der kanadische Tormann zu halten: er fing eine scharf auf sein Tor zukommende Scheibe mit seinem großen Handschuh, als würde er eine Mücke aus der Luft erfassen. Die gefangene Scheibe warf er seelenruhig gegen die Ecke des Spielplatzes.

Nach dem Spiel erholten die Kanadier wieder ihren Weltmeisterpokal, den sie zur Verteidigung herübergebracht hatten. Das wäre eigentlich überflüssig gewesen.

Man erzählte sich, daß die Schweizer vor ihrem Wettspiel immer viel zu strecken hätten, wieviel Davoser und wieviel St. Moritzer in der Mannschaft zu spielen hätten. Die Rivalität dieser beiden Städte ist ungeheuerlich und droht, der Sport schwer zu schädigen.

Nach dem Match gab es eine lange Pause, in der die

Siegerverkündigung für das Paarlaufen

vorgenommen wurde. Bei der Hisfung der Flaggen wurde die Marschmusik gespielt, doch spielte die Musik derart falsch, daß lautes Lachen und Pfiffe ertönten. Das sollte bei einer Olympiade nicht passieren!

Es brauchte längere Zeit, bis die Fahnenträger zum Aufmarsch vor die Festloge zogen. In diesem Moment fuhrte das Publikum der gegenüberliegenden Seite den Eisplatz, so daß es zu einem rechten Wirbel kam und die Fahnenträger sich kaum freie Bahn schaffen konnten. Schließlich stellten sich zwei Polizisten vor den Zug, der sodann Aufstellung nehmen konnte.

Hinter jedem Bannerträger hatte sich eine kleine Schar aufgestellt. Jedes Band wurde in alphabetischer Reihenfolge zur Ausfolgung der Urkunden und Plaketten aufgerufen, dann wurden die Spiele offiziell geschlossen und die olympische Flagge eingezogen, die sich die kanadischen Eishockeyspieler als Erinnerung mit nach Hause nahmen. Unter Pöllererschüssen endete die zweite Winterolympiade.

Die hier anwesenden Herren des Eishockeyverbandes unter Führung des Präsidenten Dr. Schwarz haben hier zahlreiche Verhandlungen gepflogen, um den zwischenstaatlichen Verkehr zu vertiefen. Besonders mit den Schweizern und den Schweden wurden für den nächsten Winter aus-sichtreiche Besprechungen geführt, und es sind Länder- oder Städtewettkämpfe gegen diese Nationen im nächsten Winter zu erwarten.

Die Sonderberichte über die große Eishockeyspielerkonkurrenz der Olympiade tragen wir in unserer morgigen Nummer nach.

